



Manuela Schwesig im Juni 2017 mit ihrem Mann Stefan (heute 47) und ihren beiden Kindern (3 und 12 Jahre)



Alles ist in Ordnung. Und dann sagt der Arzt, du hast Krebs

„Die Diagnose hat mich und meine Familie schwer getroffen.“ Das sagte Manuela Schwesig, die Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern, als sie in dieser Woche in der Staatskanzlei Schwerin ans Rednerpult trat und ihre Brustkrebskrankung öffentlich machte.

von MARIE KRONE
UND VOLKER WEINL

Ein Schock war der Tag ganz sicher. Aber auch ein Mutmacher. Denn Schwesig sagte auch: „Die gute Nachricht ist: Dieser Krebs

ist heilbar.“ Viele an Brustkrebs erkrankte Frauen zeigten, dass ein couragierter Umgang mit der Krankheit, Therapie und Berufstätigkeit miteinander vereinbar seien.

Und so legte Schwesig zwar ihr Amt als SPD-Bundesvorsitzende nieder. Das Amt der Minister-

präsidentin und auch den Parteivorsitz in ihrem Bundesland möchte sie weiter ausüben. Wenn medizinische Behandlungen anstehen, lässt sie sich vertreten. Schon am Donnerstag eröffnete sie eine Landwirtschaftsausstellung, am Freitag zeichnete sie Ehrenamtliche aus.

Es ist eine wichtige Erkenntnis: Auch mit Brustkrebs geht das Leben weiter.

Ein BamS-Report über die häufigste Krebskrankung von Frauen. Über die Erfahrungen von Betroffenen (rechte Seite) und Fortschritte in Therapie und Diagnose (Seite 34).



Frauen erkranken 100-mal öfter als Männer

Brustkrebs ist die häufigste Krebsart bei Frauen. Etwa 70.000 erkranken in Deutschland pro Jahr neu. Davon sind etwa 12.000 jünger als 50 Jahre. Die Chancen, wieder gesund zu werden, sind meist gut. 88 Prozent der Frauen

leben fünf Jahre nach der Brustkrebsdiagnose noch.

Auch Männer können an Brustkrebs erkranken. Pro Jahr erhalten bei uns etwa 650 die Diagnose Brustkrebs, also gut 100-mal seltener als Frauen. Weil Männer nicht systema-

tisch auf Brustkrebs untersucht werden, haben entdeckte Tumore oft ein fortgeschrittenes Stadium erreicht. Die Fünfjahresüberlebensquote liegt bei 73 Prozent.

Zur Krebsfrüherkennung in der gynäkologischen Praxis für Kassen-

patientinnen zählen ab einem Alter von 30 Jahren das jährliche Abtasten der Brustdrüsen und Lymphknoten sowie eine Anleitung zur Selbstuntersuchung der Brust. Ab einem Alter von 50 Jahren werden dann im Takt von zwei Jahren die Kosten des Mammogra-

fie-Screenings (Bruströntgen) übernommen. Christian Albring vom Bundesverband der Frauenärzte hält weitere Früherkennungsmaßnahmen ab dem 40. Lebensjahr für sinnvoll, etwa eine Ultraschalluntersuchung (noch keine Kassenleistung).

„Auch aus Krebs kann Gutes entstehen“

„Im August 2018 entastete ich einen ein Zentimeter großen Tumor in meiner Brust. Leider wurde ich aufgrund meines Alters nicht ernst genommen. Laut Arzt sei ich als ehemalige Sportstudentin zu fit, um Krebs zu bekommen. Im November war der Tumor dann fünf Zentimeter groß – und hoch aggressiv. Ich machte 16 Chemo-therapien, mir wurden die beiden Brüste abgenommen. Ich habe überlebt – und eine ganz neue Stärke und einen neuen Lebensmut gefunden, wie ich es vorher nicht kannte.“



In meinem Kopf war Krebs ausschließlich negativ besetzt. Dabei kann so viel Gutes aus ihm entstehen. Ich habe gelernt, positiv zu denken und immer vom Besten auszugehen, und bin heute viel glücklicher als früher.“

Tatiana (31), Diagnose 2018, seit diesem Sommer krebsfrei, Instagram @justme_tatiana

„Ich hätte gerne gewusst, wie wichtig es ist, sich um Hilfe zu kümmern“

„Durch die Krankheit habe ich gespürt, wie begrenzt die Lebenszeit ist. Dadurch habe ich einen viel klareren Blick auf Dinge und Menschen bekommen. Welche mir wichtig sind und gut tun und welche nicht. Ich regte mich auch weniger über Banales auf und konzentrierte mich stärker auf die Sachen, die mir Spaß machen. Auch hätte ich gerne früher gewusst, wie wichtig es ist, sich um Unterstützung



zu kümmern. Etwa durch Kontakt zu Psychologen und anderen Betroffenen. Oder mit Komplementärmedizin als Ergänzung zur Schulmedizin, um Therapie-Nebenwirkungen zu lindern.“

Susan (37), Krebsdiagnose 2014, Rückfall 2018, Blog: su-mmerfield.net

„Ich wusste nicht, dass Brustkrebs keine Frage des Alters ist“

„Dann hätte ich mit meiner ersten Mammografie nicht so lange gewartet. Außerdem hätte ich besser auf meine körperlichen Signale der Überlastung gehört. Ich war viele Jahre ständig angeschlagen und kränkelte vor mich hin. Und ich hätte meine zum Ende hin wenig wertschätzende Ehe früher beenden sollen. Durch den Krebs habe ich zwei Sachen gelernt: Ein unglücklicher und gestresster Mensch ist wesentlich anfälli-



liger für Erkrankungen. Wer umgekehrt in sich ruht und seinen Körper, seinen Geist und seine Seele liebt, kann den Widrigkeiten des Lebens wesentlich besser begegnen.“

Andrea-Maria (44), Diagnose 2016, krebsfrei seit 2017, Blog: andrewinkler.net

„Andere Männer haben weniger Glück im Unglück“

„Ich war 59, als ich den Tumor, wie das bei Männern typisch ist, zufällig selbst entastete. Weil ich ziemlich schlank bin und wenig Brustdrüsengewebe habe, ließ er sich gut ertasten, sodass der Tumor noch in einem recht frühen Stadium war. Andere Männer haben weniger Glück

im Unglück. Noch immer ist recht unbekannt, sogar unter Ärzten, dass Männer an Brustkrebs erkranken können. Deshalb wird die Krankheit oft viel zu spät diagnostiziert. Um daran etwas zu ändern, engagiere ich mich im Netzwerk „Männer mit Brustkrebs.“



Peter Jurmeister (70), Erstdiagnose 2008, Rückfall 2010

„Mit der Amputation der Brust schwand auch meine Angst“

„Bei mir wurde 2007 Krebs in der linken Brust entdeckt – ein Schock, aber ich blieb ruhig. Die Brust musste amputiert werden, aus dem Rückenmuskel wurde eine neue geformt, die sehr gut gelang. Ich war so stolz, dass ich sie am liebsten allen gezeigt

hätte. Mit der Amputation der Brust schwand auch die Angst: Ich fühlte, der Krebs war entfernt, nun nicht mehr Teil meines Körpers. Heute ist Krebs kein Thema mehr für mich. Ich bewundere Manuela Schwesig's Entschlossenheit, mit der Diagnose an



die Öffentlichkeit zu gehen.“

Nadja Tiller (90), Erstdiagnose 2007, heute krebsfrei

ANZEIGE

12 Wochen BamS testen & 25-€-Amazon-Gutschein gratis!



Einmaliges Angebot!

12 Wochen BILD am SONNTAG testen:

- ✓ Zum Kioskpreis von 2,30 €/Ausgabe inkl. Lieferung
- ✓ Keine Abo-Verpflichtung
- ✓ Sonntags zuverlässig im Briefkasten
- ✓ 25-Euro-Amazon-Gutschein gratis für Sie

Für die ersten 15 Besteller!

Die ersten 15, die sich für BamS entscheiden, erhalten eine TomTom Uhr Spark 3 Cardio gratis dazu.



Aktion 10163128

Hier können Sie bestellen:
0 18 06 / 717 717 bams.de/amazon
0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf.

Deutschland am Sonntag
BILD am SONNTAG

Bild
am Sonntag

Krebs ist nicht gleich Krebs

Wie neue, individuelle Behandlungsmethoden Kranken Hoffnung machen

Ärzte und Forscher kämpfen gegen Brustkrebs an vielen Fronten. Denn immer deutlicher wird: „Krebs ist nicht gleich Krebs“, sagt Dr. Susanne Weg-Remers (55) vom Portal Krebsinformationsdienst.de.

von VOLKER WEINL

Welche Brustkrebstypen gibt es?

„Für die Therapie ist wichtig herauszufinden, ob die Tumorzellen auf Östrogen oder Progesteron, das sind Sexualhormone, ansprechen. Oder ob sie sogenannte HER2-Rezeptoren für Wachstumsfaktoren aufweisen“, sagt Dr. Weg-Remers. „Trifft dies zu, können Ärzte zielgerichtete Therapien einsetzen. Wenn nicht, spricht man von dreifach negativem Brustkrebs. Dann sind die Behandlungsmöglichkeiten eingeschränkt, weil die Zellen weniger Angriffspunkte bieten.“

Dr. Christian Albring (67), Präsident des Berufsverbandes der Frauenärzte (BVF): „Bei der Diagnose wird außerdem untersucht, wie groß der Krebs in der Brust ist und es wird berechnet, mit welcher Wahrscheinlichkeit mit einem Fortschreiten und mit Metastasen gerechnet werden muss. Daraus richtet sich die Therapie, die so wenig wie möglich eingreifend sein, aber so effektiv und dauerhaft wie möglich den Krebs besiegen sollte.“

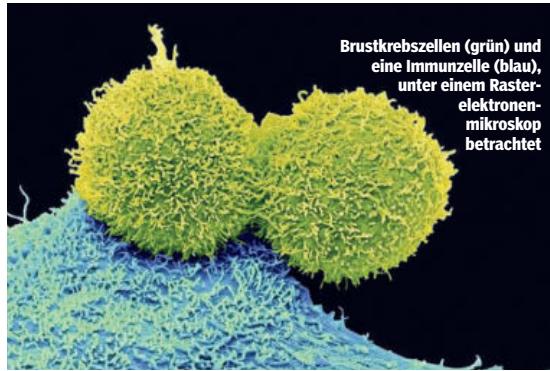
Gibt es Fortschritte bei der Krebsdiagnose?

„Ja“, sagt Dr. Weg-Remers. „Gerade wurde beschlossen, dass ein sogenannter Genexpressionstest wohl ab Januar für Kassenpatienten erstattet wird. Einige Kassen zahlen jetzt schon. Der Test checkt die Tumorzellen auf 16 typische Genveränderungen. Daraus lässt sich das Rückfallrisiko nach der Therapie abschätzen. Ist das gering und liegt noch kein Lymphknotenbefall vor, können den Patientinnen die Chemotherapie und damit unangenehme Nebenwirkungen erspart werden. Grob geschätzt könnten bis zu 25 Prozent der Brustkrebs-Patientinnen davon profitieren.“

Auch ein Test, der Brustkrebszellen feststellen kann, die im Blut zirkulieren, befindet sich weltweit in der Erprobung, so BVF-Präsident Christian Albring.

Geht es auch in der Therapie voran?

Dr. Weg-Remers: „Ja. Bei Brustkrebs können sehr unterschiedliche Erkrankungssituationen vorliegen. In einer besonders schwierigen Lage stecken Frauen mit Brustkrebs, der bereits Metastasen gebildet hat. Hier geht es nicht um Heilung, sondern darum, das Leben zu verlängern und die Lebensqualität zu verbessern. So gibt es zum Beispiel gute Studienergebnisse für die ergänzende Behandlung von Patientinnen mit Knochenmetastasen: Bisphosphonate und der Wirkstoff Denosumab können offenbar Knochenschmerzen lindern und vor Knochenbrüchen schützen.“



Brustkrebszellen (grün) und eine Immunzelle (blau), unter einem Raster-elektronen-mikroskop betrachtet

Diese Woche erschien zudem eine Studie, die eine Methode vorstellt, wie in Zukunft der Verlust der Haare bei einer Chemotherapie verhindert werden könnte. Die Experimente befinden sich aber noch in einer sehr frühen Phase.

Kann man den angesprochenen dreifach negativen Brustkrebs nicht behandeln?

Dr. Weg-Remers: „Doch. Es werden in Studien Ansätze getestet, mit neuen Medikamenten beispielsweise innere Signalwege der Tumorzelle anzugreifen. Auch bei erblichem Brustkrebs gibt es Fortschritte. Bei dieser Brustkrebsform ist das Reparaturssystem der Zelle, das Erbgut-Schäden behebt, gestört. Das ist die Ursache, warum

sich die Zellen überhaupt bösartig verändern. Neue Wirkstoffe stören das Reparaturssystem der Tumorzelle zusätzlich, noch mehr Erbgut-Schäden häufen sich an, wodurch die Tumorzellen im besten Fall ganz zugrunde gehen.“

Man liest oft von maßgeschneiderten Krebstherapien. Gibt es die schon?

Dr. Weg-Remers: „Viele dieser Therapien sind in Deutschland in der Praxis angekommen. Bereits jetzt wird die Therapie für jede Frau – und jeden Mann – individuell angepasst. Und, wenn die Wirksamkeit nachgewiesen ist, auch von den Kassen bezahlt. Was bisher nur im Rahmen von Studien oder in Einzelfällen zum Einsatz kommt, ist zum Beispiel die Analyse des kompletten Tumorerbguts und eine auf die dort gefundenen Veränderungen genau abgestimmte Therapie. Hier muss noch nachgewiesen werden, dass es den Patienten wirklich einen höheren Nutzen bringt als die Standardbehandlung.“

Der Krebs ist zurück! Große Sorge um Karel Gott

Eine traurige Nachricht aus Prag erschütterte in dieser Woche Tausende von Schlagerfans. Karel Gott (80, „Die Biene Maja“) ist an akuter Leukämie erkrankt.

Nachdem ihn eine Zeitung auf seinen Gesundheitszustand angesprochen hatte, ging der Sänger in die Offensive und veröffentlichte ein Statement auf Facebook: „Vor ungefähr anderthalb Jahren wurde bei mir eine Hämatopoese-Störung in Form eines myelodysplastischen Syndroms festgestellt“, schrieb er. „Trotz mehrerer Behandlungsmethoden ist diese Krankheit in den letzten Monaten leider in akute Leukämie übergegangen.“ Der Sänger wird ambulant zu Hause von seiner Familie gepflegt.

Bislang war bekannt, dass Karel Gott seinen Lymphdrüsengangkrebs 2015 überwunden hatte. „Diese schlimme Krankheit vor ein paar Jahren hat mich gelehrt, zum Kämpfer zu werden, und es ging mir nicht so sehr um mich, sondern um



Der Titelsong zu „Biene Maja“ machte den Sänger in Deutschland bekannt



Im Juli feierte Karel Gott seinen 80. Geburtstag, jetzt wird er zu Hause von seinen Angehörigen gepflegt

meine Familie, mein Publikum, meine Freunde“, sagte Karel Gott vor zwei Monaten zu BamS. „Ich habe mir gesagt: Alles, was diese dir am nahestehendsten Personen im Leben geschenkt haben, das

musst du zurückzahlen, noch viele Jahre. Das ist längst noch nicht alles abbezahlt. Das war mein Motto in dieser schwierigsten Zeit meines Lebens und war die beste Medizin für mich.“

Zuletzt arbeitete der Sänger an einem Dokumentarfilm über sein Leben. Karel Gott: „Es wird ein sehr privater Film werden, in dem man viel über den Menschen Karel Gott erfahren wird.“

Eine Frage der Haltung

Margot Käßmann schreibt jede Woche in BamS ihre Meinung. Wie sehen Sie das Thema? leserforum@bams.de



Mir half Psalm 23 auf dem Weg zur Brustkrebs-OP

Es ist gut, zur Krebsvorsorge zu gehen. Aber eigentlich erwarten wir immer, dass es heißt: „Alles in Ordnung.“ Ist es anders, wirkt die Nachricht wie ein Schock. Denn eine Krebsdiagnose bedeutet: Ab jetzt bestimmt die Krankheit deinen Lebensrhythmus.

Es erwarten dich unangenehme Untersuchungen, um herauszufinden, ob es in Knochen oder Organen Metastasen gibt. Dann folgt eine Operation, oft anschließend Chemo- und Strahlentherapie oder das Ganze in umgekehrter Reihenfolge. Es hilft alles nichts, da musst du durch. Und auch wenn Brustkrebs heute in unserem Land in den meisten Fällen heilbar ist, steht plötzlich die Endlichkeit des Lebens mitten im Raum.

Jeder Mensch kann das nachempfinden. Und deshalb ist das Mitgefühl mit Manuela Schwesig groß. Sie ist eine bekannte, sympathische Frau, Ministerpräsidentin, Mutter von zwei noch jungen Kindern.

Ich finde gut, dass Personen des öffentlichen Lebens eine solche Erkrankung nicht mehr verheimlichen wie früher. Damals hatte man wohl Angst, die eigene Kompetenz könne hinterfragt werden. Und das passiert auch, wenn wir Menschen nur noch auf ihre Erkrankung reduzieren. Aber Krankheit ist keine Schwäche, sondern Teil des Lebens. Der Kampf gegen die Krankheit kostet Kraft, muss aber nicht bedeuten, dass keine Kraft für anderes mehr da ist.

Gesund zu sein ist keine Selbstverständlichkeit. Und wir können bei aller Kritik am Gesundheitssystem froh sein, in Deutschland so gut versorgt zu werden. Und den Pflegekräften, die Menschen bei Krankheit behutsam begleiten, danken.

Manuela Schwesig ist evangelische Christin. Als ich auf dem Weg zu meiner Brustkrebsoperation war, ging mir Psalm 23 durch den Sinn. Er hat schon vielen Menschen Kraft gegeben und Manuela Schwesig sicher auch. Da heißt es: „Und ob ich schon wanderte in finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir . . .“